



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Gratısbeilage

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm.  
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

## Die wichtigsten Kartoffelkrankheiten und ihre Bekämpfung.

Von Dipl.-Landwirt Mähring, Hamburg.  
(Mit 3 Abbildungen).

Von all n auf dem Acker angebauten Hackfrüchten hat die Kartoffel die größte Bedeutung. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Volksernährung muß sie als eine der bedeutendsten Kulturpflanzen bei uns angesehen werden. Die leider bei ihrer Aufbewahrung entstehenden Verluste sind ganz gewaltig und man hat sich schon durch viele Mittel Mühe gegeben, diese herabzusetzen. Des weiteren ist aber auch der Ernteausschlag, der durch Krankheiten veranlaßt wird, äußerst stark.

Die Kartoffel leidet unter den verschiedensten Pilzkrankheiten und ist gegen diese sehr anfällig. Der Abbau der einzelnen Sorten geht unter Umständen sehr schnell vor sich, besonders aus dem Grunde, weil die zur

Blattverständnis bewirken, daß die Kartoffeln weiter der Fäulnis verfallen. Derselbe Pilz (vgl. Abbildung 1) verursacht auch die Krautfäule der Kartoffeln, die im Juli oder Anfang August, jedoch nur in feuchten, warmen Jahren, auftritt. Die Krautfäule äußert sich bei Regenwetter im Erscheinen großer brauner, an der Blattunterseite weißsummierter Flecke, die dann unter Schwarzwerden trocken und faul werden. Bei nachfolgendem trockenem Wetter kommt diese Krankheit, wenn sie noch nicht zu weit vorgeschritten ist, evtl. zum Stillstand. Bei feuchter Witterung dagegen breitet sie sich weiter aus und dehnt sich auch auf die Stengel aus und richtet so in verhältnismäßig kurzer Zeit die Pflanzen vorzeitig zugrunde. Durch Regenwetter heruntergepülte und in den Boden gewaschene Sporen veranlassen dann im Boden die vorhin besprochene Knollenfäule der Kartoffel.

**Bekämpfungsmittel:** Rechtzeitiges Besprühen des Kartoffelkrautes mit Bordeauxer Brühe (auf 100 Liter Wasser 1 kg Kupfervitriol und ½ kg Kalk). Wichtig ist Verwendung von nur gesunden Saatknollen und Anbau von Sorten mit derbem, aber nicht zu üppigem Kraut, die eine geringe Angriffsfläche den Sporen bieten und vom Wind gut durchstrichen werden können, damit sich keine feuchte, stagnierende Luftschicht bildet. Auch das Anbauen von Kartoffeln in der Nachbarschaft von Teichen und Niederrümpfen ist nach Möglichkeit zu vermeiden.

**2. Naßfäule der Kartoffeln.** Bei dieser Krankheit wird das Fleisch der Kartoffel in eine übelriechende breite Masse verwandelt. Eine besondere Art der Naßfäule wird hervorgerufen durch *Bazillus phytophthorus* Appel. Er ist der Erreger der Schwarzbeimigkeit der Kartoffel. Während die Bakterienfäule durch Bakterien

kommen. Zeigen sich trotzdem Faulnester in den Mieten, so sind die Kartoffeln auszubreiten, damit die Faulstellen eintrocknen. Man sollte nach Möglichkeit vermeiden, solche Kartoffeln auszusäen, wenn sie auch bisweilen gesunde Pflanzen liefern.

**3. Bei der Trockenfäule der Kartoffeln** wird die Knolle in eine eigenartige, vollständig

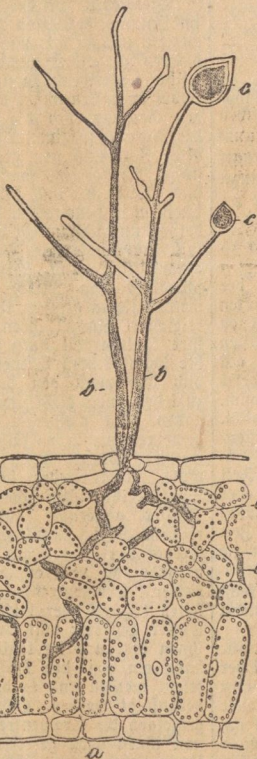


Abbildung 1. Knollen- und Krautfäule der Kartoffeln.



Abbildung 2. Anfangsstadium der Krautfäule am Kraute der Kartoffel.

Vermehrung benutzte saftige Knolle eine hervorragende Ueberwinterungsfähigkeit für eine Anzahl von pilzlichen Krankheitsregenern ist. Im folgenden sollen nun die einzelnen Kartoffelkrankheiten besprochen werden und deren Bekämpfung, soweit diese möglich ist.

**1. Knollenfäule der Kartoffel (Phytophthora infestans de Bary).** An der Oberfläche der Knollen bilden sich dunklere, braune, nicht sehr tief ins Fleisch gehende Faulstellen. Diese Flecken sind nach der Stärke des Befalles sehr verschieden groß. Bei trockener und kühler Aufbewahrung können sich saure Knollen gut und lange halten; bei schlechter Aufbewahrung jedoch fiedeln sich in den Faulstellen leider oftmals noch andere Parasiten an, die dann

hervorgerufen wird, also von Fäulnisbewohnern, die gesunde Knollen nicht angreifen können, kann auch der Erreger der Schwarzbeimigkeit gesunde Knollen befallen und ihr Gewebe völlig zerstören.

Bei trockener Aufbewahrung und niedriger Temperatur dehnt sich die Bakterienfäule nur mäßig aus und die Knolle schließt sich durch eine neu gebildete Korrschicht gegen den kranken Teil der Kartoffel ab.

**Bekämpfungsmittel:** Verhütung stauender Masse, besonders im Frühjahr, Vermeidung sämtlicher Maßnahmen, die geeignet sind, den Boden abzubinden. Lockerung des Bodens durch Humuszuführung. Naßfäule Kartoffeln dürfen nicht mit in die Mieten

trockene Masse verwandelt und schrumpft zu einem mumienhaften Gebilde zusammen. Sie wird hervorgerufen durch den Pilz *Fusarium*, der durch kleine Wundstellen ins Innere der Knollen eindringt und so das Fleisch der Kartoffel in eine zundrige und trockene Masse verwandelt. An der Schalenoberfläche und an den entstandenen Hohlräumen lebt der Pilz in Form kleiner, weißer, gelblicher oder rötlicher Flecke. Die *Fusarium*-Fäule breitet sich sowohl bei feuchter Lagerung, als auch bei trockener und kühler Aufbewahrung aus. Es ist deshalb angebracht, nach Möglichkeit fusariumkranke Knollen den Mieten fernzuhalten.

**4. Krautfäule der Kartoffeln.** Diese Krankheiten sind nicht zu verwechseln mit der



Krautfäule und Schwarzbeuligkeit der Kartoffeln. Es sind Krankheiten, die wenig erforscht sind und deren Bekämpfung kaum möglich ist.

a) Die echte Krautfäule. Alle oberirdischen Teile der Pflanze sind verfault, die Blattspreiten kraus und die Pflanzen erinneren an Kraut oder Grünsohl. Ursache dürften häufig Ernährungsstörungen sein.

Bekämpfung: Anbau des Saatgutes in mäßiger Stickstoffdüngung. Knollen von krausfäulenden Pflanzen nur zu Futterzwecken verwenden.

b) Die Blattrollkrankheit. Bei dieser Krankheit rollen sich, wie Abbildung 2



Abbildung 2. Links Ernte von gesunder, rechts von kranker Muttererde derselben Sorte.

zeigt, die einzelnen Federblättchen vom Rande her parallel zur Mittelrippe nach oben hin ein, ohne kraus zu werden. Der Befall kann ganz verschieden stark sein und die Erträge wesentlich herabsetzen (vgl. Abbildung 3). Tritt diese Krankheit sehr stark auf, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß die Pflanzkartoffel von einem Felde herkam, welches bereits erkrankt war. Die Ursache dieser Krankheit ist noch nicht völlig erkannt. Die Übertragung des Krankheitserregers kann, wie angenommen wird, durch Blattläuse erfolgen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß vielleicht Fusarium-Pilze oder Ernährungsstörungen daran mitbeteiligt sind.

Bekämpfung: Verwendung von nur gut ausgereiftem Saatgut und mäßige Stickstoffdüngung.

5. Der Kartoffelkrebs. Dieser wird durch einen Pilz erzeugt, welcher zu den niedrig organisierten Lebewesen gehört, der auf der Oberfläche der Knollen dunkle, warzige Wucherungen erzeugt. Die Knollen stellen später nur noch ein rudimentäres Gebilde dar. Eine direkte Bekämpfung des Kartoffelkrebes ist bis heute leider nicht möglich gewesen, da alle Mittel bisher versagt haben.

Indirekte Bekämpfung: Scharfe Durchsicht des Saatgutes auf das Vorhandensein krebsartiger Auswüchse, Anbau von nur krebsfesten Kartoffelsorten, wie: „Zuli“ (Baulsen), „Magdeburger Blaue“ (Thiele), „Preußen“ (Modrow), „Pepo“ (v. Kameke) usw., oder wenigstens von fast widerstandsfähigen Sorten wovon es schon eine große Anzahl gibt.

Zu erwähnen wäre noch der gewöhnliche Kartoffelschorf, der durch stärkere Alkalität im Boden begünstigt wird. Es ist hier anzuraten, alkalische Düngemittel, wie: Thomasmehl, Natriumsulphat und Kalischluff, zu vermeiden und besser Superphosphat und schwefelsaures Ammoniak zu verwenden. Nicht zu verwechseln ist der gewöhnliche Schorf mit dem Korkschorf, der besonders dadurch gefährlich werden kann, daß Bakterien in die Schorfstellen eindringen und so die Kartoffeln zur Fäulnis bringen. Neben Witterungseinflüssen hat besonders der Leht angebrachte Düngung die Schuld an den Erkrankungen und Abbauercheinungen der Kartoffel. Nicht zu starke Stickstoffdüngung und erhöhte Kali-Phosphat-

düngung verstärken die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und die Haltbarkeit der Kartoffeln im höchsten Maße. Da die Kartoffel im allgemeinen am besten bei schwachsaurer Reaktion gedeiht und das Thomasmehl dem Boden wirksamen Kalk zuführt, ist als Phosphoräuredüngemittel das Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat 9/9% das Beste; das letztere enthält im günstigen Verhältnis neben wasserlöslicher Phosphorsäure noch leicht aufnehmbaren Ammoniak-Stickstoff. Hinzu kommt noch, daß die Kartoffel die wasserlösliche Phosphorsäure dieser Düngemittel am besten verwertet, weil sie

darin, daß man die Tiere in engen Räumen hält und sie dreimal am Tage reichlich füttert mit dem oben angegebenen Futter. Die Gänse sollen das Futter in Trögen stets vor sich haben um nach Belieben davon fressen zu können. Einzelne Züchter erleuchten die Ställe des Nachts, damit auch zu dieser Zeit die Tiere fressen und so möglichst viel Fett ansetzen.

Nach einer solchen Vormast werden dann noch die Gänse einzeln in Mastläge gebracht; diese sind so eng, daß die Gans sich darin nicht umbrehen, wohl aber aufstehen kann. Der Boden fehlt im hinteren Teil des Käfigs, so daß der Kot zur Erde fällt und hier zweckmäßig mit Torfmoos überstüttet wird.

Scheußlich tierquälerisch und verwerflich ist das Umageln der Schwimmhäute an den Boden der Käfige. Es bringt auch nur Nachteile. Die fettesten und schwersten Gänse erreicht man durch Rudeln, besonders da wird es angewandt, wo man große Gänselebern erzielen will. Die Rudeln werden aus Vollmilch, Molke oder auch nur Magermilch, Gersten- und Weizenmehl unter Zusatz von Fett und etwas Salz, etwa in der Länge von 4 bis 5 cm, fingerdick hergestellt; sie werden im Ofen getrocknet. Hieron erhalten die Gänse anfangs vier bis fünf Rudeln, später bis zehn. So oft die Portion verdaut ist, folgt eine andere.

### Neues aus Stall und Hof.

**Viereber.** In dem Bestreben, möglichst die im Inlande erzeugten Kraftfuttermittel zu verwerten, müssen wir uns auch den Brauererückständen zuwenden, zumal sie im Viehhalt vorteilhafte Verwendung finden können. Die Viereber enthalten außer den Schalen und Spejzen des Gerstenkornes die wasserunlöslichen Teile des Kornes, so einen Teil stickstoffreicher Stoffe, alles Fett und den größten Teil der Eiweißstoffe. Treber sind somit in erster Linie eiweiß- und fettreich und überdies hochverdaulich. Weil aber bekanntlich nasse Treber leicht verderben und schimmelig werden und dann Durchfall, Hautausschläge, Verminderung der Milchabsonderung und Verschlechterung des Geschmacks von Milch und Butter bewirken, werden sie in großem Umfange getrocknet. Das erleichtert einmal ihren Transport und erhöht ihre Haltbarkeit ganz erheblich. Hierbei sind die hellgefärbten Treber mit würzigem Geruch und Geschmack den dunklen entschieden vorzuziehen, weil diese unter starker Hitze gelitten haben. Da weiterhin Trockentreber im allgemeinen wenig verfälscht werden, ist das ein weiterer Grund, ihnen Beachtung zu schenken. Gute Trockentreber sollen einen an frisches Brot erinnernden Geruch besitzen und mit Wasser angerührt nicht muffig oder fauer riechen. Frisch verfüttert bekommen auch nasse Treber den Tieren gut, sie fördern die Milchabsonderung und eignen sich auch für Mastrinder. Trockentreber werden am vorteilhaftesten trocken oder leicht angefeuchtet über das Futter gestreut; man kann dem Milchvieh von ihnen bis zu 3 kg täglich geben. Bei Pferden kann ein Teil des Hafers durch Trockentreber ersetzt werden und es darf hierbei bis zu 3 kg verabfolgt werden. Schweine verdauen im allgemeinen die Trockentreber schlecht, trotzdem sie von ihnen gern gefressen werden. Man sollte ihnen lieber keine geben. M. W.

**Kalk gegen Übertragung der Maul- und Klauenseuche.** Kalkmilchbrei mit einem Chlorkalkzusatze ist ein bewährtes Mittel, um die Übertragung der Maul- und Klauenseuche hervorrufenden Erreger zu verhüten. Ist in einer Ortschaft die Seuche ausgebrochen, so mache es sich jeder Besitzer, dessen Viehbestand noch nicht befallen ist, zur Pflicht, vor dem Betreten des Stalles die Schuhe in einem Bottich mit Kalkbrei einzutauchen. Ebenso müssen die Hufe der von der Feldarbeit zurückkommenden Pferde mit dem Kalkbrei bestrichen und auch der Dung täglich mit Kalkmilch besprüht werden. Die geringe Mühe dieser Vorbeugungsmaßnahmen wird durch die Gekundhaltung des Viehstandes reichlich gelohnt werden. R. S.

**Das Ziegenweuter.** Wie bei dem Rinde fängt man auch jetzt bei den Ziegen an, mehr auf das Euter und seinen Bau zu achten. Zunächst ist von einem guten Ziegenweuter zu verlangen,

### Die Mast der Gänse.

Von W. Kl.

Man unterscheidet zwischen einer Mast der jungen bis zehn Wochen alten, sogenannten Hamburger Gänse und der Mast der erwachsenen Gänse. Die Junggänse erhalten in den ersten Wochen viel Bewegung und Weidegang, erst später, etwa drei Wochen vor dem Verkauf sperrt man diese Junggänse in einen engeren Raum, wo sie allerdings noch genügend Bewegung haben. Als Mastfutter rechnet man den Tieren Gerstenschrot mit Magermilch (besser Vollmilch) angerührt; diesem Gemenge setze man etwas Fett zu. Auch kann man junge Gänse nudeln oder stopfen; aber vom Standpunkt des Tierchutzes ist diese Methode, die nebenbei auch sehr viel Zeit erfordert, zu verwerfen; wir berücksichtigen sie daher auch nicht näher.

Die sogenannten Hamburger Gänse sind recht hoch im Preise — je früher sie auf den Markt gelangen um so teurer.

So zählt man für die ersten etwa 3 M. für das Kilogramm, selbst wohl noch mehr. Bei der Mast erwachsener Gänse unterscheidet man eine freie Mast und eine Zwangsmast. Sehr viele Züchter werden bei der Zwangsmast gar nicht an, sondern füttern so, daß die Gänse im November (Dezember) bei ihrem freien Auslauf recht fett werden. Diese Gänse erhalten neben ihrem Weidegang auch reichliches Futter wie Hafer- und Gerstenschrot, in Wasser gequollenes Hafer, getrocknete Kartoffeln und Spratts Mastfutter in Wasser aufgemacht verabreicht. Dieses Futter erhalten die Gänse zwei- bis dreimal täglich. Es erreichen dabei ein recht ansehnliches Gewicht. Es gibt Leute genug, welche auf diese Weise gemästete Gänse allen anderen vorziehen. Es ist auch wohl zu verstehen, daß das Fleisch solcher beim Weidegang fett werdenden Gänse vorzüglich sein muß.

Die eigentliche Mast der erwachsenen Gänse beginnt nach der Ernte, nachdem die Tiere noch genügend Gelegenheit gehabt haben, auf den abgeernteten Feldern Futter zu suchen. Nur in einzelnen Gegenden ist es Sitte, die Käfigmast zu betreiben, meistens aber doch an vielen Orten begnügt man sich mit der sogenannten Vormast, durch welche die Käfigmast eingeleitet wird. Diese etwa 14 Tage anhaltende Vormast besteht

daß es einigermaßen straff der Bauchwand anliegt, es darf nicht bei der Bewegung des Tieres umherklappen. Dann sollen die Stränge nach vorn gerichteten Striche gleich lang sein. Das Wesentlichste ist beim Euter natürlich, daß es ausreichend Milch gibt, also kein Fleckenteiler ist. Bei genügender Milchmenge fällt dann die Formschönheit des Euters weniger ins Gewicht. Es sollte trotzdem Wert darauf gelegt werden, daß hohe Milchergiebigkeit sich mit guter Form vereinigen. Bei sorgfältiger Zucht Auswahl läßt sich auch dieses Ziel erreichen. Leider wird so manches von Natur gute Euter durch eine ungeschickte Behandlung gründlich verdorben und nicht selten krank. Am stärksten greifen die Euter-Entzündungen das weiche Gewebe der Eutermaße an, und das oft derartig, daß ein Teil des Euters verrotet und somit für die Milchabsonderung ausscheidet. Die Behandlung läßt sich durch folgendes kurz kennzeichnen: knappe Ernährung, Weizenkleietrank, etwas Glaubersalz, vorzügliches Ausmelken. Euterkrankte Ziegen müssen immer zuletzt ausgelesen werden, denn eine Übertragung der Krankheit auf andere Tiere durch die melkende Hand ist nicht ausgeschlossen. Dann kommen noch heiße Bähungen mit Heusamen und Einreibungen mit Fett in Betracht, um die gespannte Haut etwas geschmeidig zu erhalten. Der Zuziehung eines Tierarztes ist nur beizustimmen.

**Sauerfutter für Kaninchen und Ziegen.** Das Sauerfutter ist auch für unsere Kleintiere sehr zu empfehlen. Es wird, vermischt mit gekochten Futterkartoffeln, Heu- und Kleehäcksel, Trockenrüben usw., gern gefressen und ist für die Gesundheit der Tiere von vorzüglicher Wirkung. Die in dem Sauerfutter vorhandene Milchsäure wirkt auf die Darmparasiten direkt vernichtend und hat schon versuchte Bestände gereinigt. Das sollten namentlich die Kaninchenzüchter bei Bekämpfung der Kokzidiose, der besonders viele Jungtiere zum Opfer fallen, bedenken. Zur Einsäuerung eignet sich alles Grünfutter, wie Unkräuter, Gras und andere Futterpflanzen, Kohl- und Rübenblätter, auch angefrorene, aber nicht faulende Kartoffeln und Rüben. Auf 100 Pfund Futter streut man etwa 1 Pfund Salz und bei Rübenblättern außerdem zur Bildung der darin enthaltenen Drallsäure etwa 50 Gramm Schlammkreide dazwischen. Das Sauerfutter wird in Fässern oder Gruben so lange gestampft, bis der Saft oben steht. Um die Säuerungsbakterien gleich in größerer Menge hervorzuheben, ist es zweckmäßig, etwas Sauerkraut- oder Sauergurkenbrühe dazuzugeben. Damit das Sauerfutter nicht faulig wird, muß es von der Luft abgeschlossen werden. Fässer werden zugemacht oder das Futter wird derart mit reinen Brettern und Steinen belegt, daß die Brühe oben steht. Gruben werden mit Brettern abgedeckt und mit Grassoden und darüber etwa 1/2 Meter hoher Erde luftdicht abgeschlossen. Neben der vorzüglichen Wirkung des Sauerfutters auf die Verdauung haben wir in ihm einen willkommenen Futterbestandteil, wenn das Grünfüttern aufhört und mit den Knollen sparjam gewirtschaftet werden muß.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Kalken von Rapsfeldern.** Raps ist bekanntlich eine der anspruchsvollsten Kulturpflanzen. Er ist für eine Kalkung auf kalkarmem Boden sehr dankbar, schon aus dem Grunde, weil durch eine zweckmäßig ausgeführte Kalkung die Ackeroberfläche locker und porös gemacht wird, was für die Gareibildung sehr wesentlich ist. Hierzu ist aber erforderlich, daß der Kalk möglichst in den obersten Ackerflächten bleibt, da er sich dann in dem mit Kohlensäure angereicherten Wasser auflöst und sich gleichmäßig in die Ackerkrume verteilt. Aus diesem Grunde ist es zweckmäßig, die Kalkung erst nach dem Unterspülen des Stallmittes vorzunehmen. Es kann sowohl gebrannter Kalk, Mergel als auch Scheidenschlamm verwendet werden. Auf mittleren Böden genügen 5 bis 7 Ztr. gebrannter Kalk je Morgen.

Die im Sommer in Kübeln ins Freie gesetzten Lorbeerbäume fangen zuweilen an, ihre

Blätter zu verlieren, wodurch das Aussehen der Pflanzen Schaden nimmt. Auch werden die Blätter oftmals gelb. Der Grund liegt darin, daß der Wurzelballen durch grelle Sonne überhitzt worden und öfters die Erde ganz ausgetrocknet ist. Wo man zur Vermeidung dieses Uebelstandes kleinere Topfpflanzen nicht vor die Kübel stellen kann, empfiehlt es sich, den eigentlichen Pflanzenkübel in einen größeren hineinzu stellen und den Zwischenraum mit Sägespänen oder Torfmull auszufüllen. Werden in den oberen Rand dieses Zwischenraumes kleinere Schlingpflanzen eingelassen, die über den Rand des Kübels herabhängen, so wird der Schutzkübel wirkungsvoll verdeckt. Zu beachten ist, daß bei dieser Doppelbekleidung beide Kübel die nötigen Löcher für den Abzug des Gießwassers aufweisen müssen, damit die Topfserde nicht sauer wird.

**Ein Herbst- und Winteralat.** Zur Spätherbst- und Winterzeit ist frischer Salat ein seltener Artikel, und wenn man ihn im Delikatessgeschäft kauft, muß man ihn teuer bezahlen. Da sei auf Kapuzinchen, Feld- oder Ackerfalsal, aufmerksam gemacht, den man vom Juli bis September auf abgeernteten Gemüßbeeten anbauen kann. Sie geben in der salatarmer Herbst- und Winterzeit ein gutes Gericht mit delikatem Geschmack ab. Die Kultur ist die denkbar einfachste. Der Boden wird tüchtig gelockert und in die Beetoberfläche werden Reihen gezogen, die etwa 10 cm von einander entfernt sind. Der Same kann ziemlich dicht hineingestreut werden. Um ihm die nötige Feuchtigkeit möglichst lange zu erhalten, wird die über die Saat gehäufelte Erde festgetreten. Nach kurzer Zeit erscheinen die jungen Pflänzchen, welchen bei warmem Wetter bereits die ersten Feinde in Gestalt von Erdflöhe nachstellen. Sie werden aber leicht vertrieben, wenn man die Pflanzen öfters mit Wasser überbraust. Auch Aufstreuen von Holzasche leistet in vielen Fällen die besten Dienste. Sehr notwendig erweist sich im Laufe der Zeit ein Auflockern des Erdbodens zu beiden Seiten der Reihen und öfters Gießen. Die jungen, durchaus winterharten Pflanzen werden während des Winters nach Bedarf abgeschnitten — „gestochen“, wie man sagt — und verbraucht. Am jedoch auch bei ungünstiger Witterung ernten zu können, ist eine leichte Bedeckung mit Fichtennadeln zu empfehlen. Eine empfehlenswerte Sorte ist die dunkelgrüne breitblättrige.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Alkohol zum Antrieb von Motoren.** Für die immer mehr und mehr zur Reize gehenden Erdölverträge hat die meiste Aussicht als Ersatzstoff der Spiritus, zumal sich dadurch auch die Betriebskosten erheblich verringern. Schon jetzt wird Spiritus mit Benzol vermischt gebraucht, und in Zukunft wird das in weit stärkerem Maße der Fall sein müssen. Hierzu kommt, daß Spiritus aus den reichen Beständen der Reichsmonopol-Verwaltung für Brennzwecke zum billigen Preise von 15 Mk. je Hektoliter bezogen werden kann. Dieser 95-prozentige Motorspiritus wird mit Kristallviolett gefärbt und muß mit 35 kg Benzol auf 100 kg Alkohol vergällt werden. Dadurch stellt sich das Kilogramm dieses Gemisches bei dem jetzigen Benzolpreis von 50 Pf. je Kilo auf 26,7 Pfennige, also um 46,5% billiger als reines Benzol. Wenngleich aus infolge seines geringen Heizwertes der Spiritusverbrauch auf je Kilometer Fahrstrecke größer als bei Verwendung reinen Benzols ist, so ergibt sich trotzdem eine Verringerung der Betriebskosten um etwa 30%. Dabei entstehen keinerlei Nachteile, und jeder Benzinmotor kann auf diesen Brennstoff umgestellt werden. Hierzu kommt, daß bei stärkerem Verbrauch von im Inland erzeugten Spiritus das Geld im Lande bleibt und der Abfluß unserer ohnehin knappen Geldmittel wesentlich gehemmt werden kann.

**Das Reinigen hölzerner Küchengeräte** ist leicht durchzuführen, wenn es richtig geschieht. Man beginnt damit, zunächst die am wenigsten verschmutzten Geräte zu reinigen, indem man sie zunächst in warmem Wasser abwürstet — heißes Wasser darf nicht genommen werden, da es den Schmutz förmlich in das Holz ein-

brennen würde. Das Abwürsten geschieht dann unter Zuhilfenahme von reinem, scharfem Sand, der dann mit kaltem Wasser nachgepült wird. Sind die Geräte recht fettig, bestreicht man sie zunächst mit Solus, ein wasserhaltiges Tonerdepräparat von schwankender Zusammenziehung, das in jeder Drogerie erhältlich ist. Am nächsten Tage erst werden die Geräte von ihrer Umhüllung befreit und mit Wasser und Sand gereinigt. Sehr unsaubere Küchengeräte reinigt man mit Sand, dem man eine Chlorlösung zugegeben hat, wobei aber sofort nachgewaschen und nachgepült werden muß. Sollten sich farbige Flecke vorfinden, die meist von Rükgenkräutern herrühren, dann bleicht man die Holzflächen in der bekannten Weise mittels Schwefelsäure. Niemals aber soll bei der Reinigung hölzerner Geräte Soda verwendet werden, wie das leider zu oft geschieht, denn Soda verbindet sich mit den fettigen Stoffen zu Seife und macht überdies die Geräte grau und unansehnlich. Die Mühe des Reinigens aber kann man sich ersparen, wenn man die Geräte nur richtig verwenden würde. So sollen sie nie mit Seife in Berührung kommen, deshalb auch niemals abgeseift werden, zumal dann auch die Seifen den Seifengeschmack annehmen würden. Und hat man auf einem Brett Zwiebeln geschnitten, dann muß es sofort gereinigt werden, bevor der Zwiebelsaft in das Holz eingedrungen ist, da er sich später auch auf die anderen Speisen übertragen wird.

**Kräuterseife.** Man streicht 3—4 hartgekochte Eigelb mit 3 Sardellen und 1 Eßlöffel Senf durch ein feines Haarsieb. Dann werden Kerbel, Petersilie, Dragon, etwas Kapern sehr fein gehackt und hinzugegeben. 1 Eßlöffel saure Sahne, 1 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig und 1 Eßlöffel Zucker vervollständigen diese vorzügliche Kräuterseife, die sowohl zu kaltem Braten wie auch zu gekochten Eiern gut schmeckt.

**Feines Nischnit.** 250 g Ruberzuder, 250 g Mondamin, 6 Eier, 1/2 abgeriebene Zitronenschale. Zucker, Zitrone und Eigelb werden schäumig gerührt, dann Mondamin und Eier dazu getan und zuletzt der Eierseine. In eine ausgestrichene Form tun und eine Stunde bei gelinder Hitze backen.

### Bienenzucht.

**Bienen-Auffütterung und Verbesserung der Bienenweide.** Bei der Sorge um die Erhaltung der Bienenwässer muß jeder Imker darauf bedacht sein, in Jahren mit mangelnden Honigvorräten der Bienen eine Auffütterung der Wässer mit Zucker vorzunehmen, um dieselben vor dem Hungertode zu bewahren. Ob ein Stock den für das Leben der Bienen erforderlichen Honigvorrat besitzt, läßt sich sehr leicht an dem Gewicht des Innengutes (Gewicht der Bienen, der Blütenstaubvorräte, des Honigs und des Waxes) erkennen, welches im Herbst wenigstens 10 kg betragen soll. Von diesem Innengut verbraucht das Bienenvolk in der Zeit von Oktober bis März etwa 7 kg Honig. Weiter ist wichtig, daß die zur Aufnahme des Honigs bestimmten Waben nicht zu weit ab von dem Sitz der Bienen gelagert sind, da dieselben in der kalten Winterzeit den Bienen entzogen sind, insbesondere, wenn es sich um einen vollkommenen Stock handelt. Zur Abhilfe dieser Mängel ist eine rechtzeitige Auffütterung mit einer starken Zuckerslösung sehr zu empfehlen. Eine solche wirkt außerdem gesundheitsfördernd auf die Bienen ein, indem sie dieselben vor einer Ruhrkrankung bewahrt. Nun soll die Fütterung möglichst mit Oktober beendet sein, da das Futter bei der kühleren Witterung von den Bienen nicht mehr aufgenommen wird und auch nicht mehr invertiert wird. Das letztere kann übrigens der Imker bereits in der Weise besorgen, daß er die Zuckerslösung mit einigen Gramm einer unschädlichen organischen Säure, wie Zitronen-, oder Essigsäure, vermischt und dann diese Lösung leicht aufkochen läßt, wobei die Invertierung, d. h. Spaltung des Rohrzuckers in Trauben- und Fruchtzucker erfolgt. Es empfiehlt sich dann weiter, daß für die Aufnahme des Futters bestimmte Gefäße mit etwas Honig als Lockmittel zu bestreichen und dieses dann in die nächste Nähe der Bienen zu bringen. Zu beachten ist, daß durch die Verfütterung von 2 kg Zucker das Innengut nur um 1 kg vermehrt worden ist.



## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.  
Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der größte Teil aller Fragen muß von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Briefadresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie der Vorkontoanteil von 30 Pf. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Vorkontoanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkenswert ist, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden.

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein vierjähriges Pferd hat die Gewohnheit, Wind zu schlucken. Kolik hat es noch nicht gehabt. Wie ist ihm dem abzuwehren?  
H. W. in R.

Antwort: Das Wind schlucken kann der Gesundheit des Pferdes gefährlich werden (Windkolik). Durch Anlegen eines sogenannten Kopfriemens läßt sich die üble Gewohnheit in der Regel beseitigen. Der Riemen muß etwa drei Finger breit sein und um das obere Ende des Halses gelegt werden, so daß der Schlundkopf nicht erweitert werden kann; er muß ziemlich stramm angezogen werden. Zu erwarten steht, daß sich der Fehler allmählich geben wird, wenn das Pferd erst mehr zu arbeiten hat und müde wird.  
Dr. H.

Frage Nr. 2. Meine Kuh, die gut frist, Milch gibt und in gutem Zustande ist, hustet täglich. Was ist dagegen zu tun? F. 3. in G.

Antwort: Ein ungefählicher Husten, der feucht und kräftig ist, kommt bei allen leichten katarrhalischen Erkrankungen vor. Er verschwindet meist bei geeigneter Pflege und Behandlung. Ein schmerzhafter Husten stellt sich bei frischer Entzündung der Schleimhäute ein. Ein mütter, tonloser Husten, der monatelang andauert und der sich jederzeit hervorrufen läßt, wenn man dem Tiere die Nase zuhält, ist immer bedenklich und deutet auf die gefährliche Lungentuberkulose hin, die in hohem Grade übertragbar ist.  
W.

Frage Nr. 3. Meine Schweine beißen sich gegenseitig, fressen sich sogar die Schwänze ab. Futter wird reichlich verabreicht. Was läßt sich dagegen tun?  
H. in H.

Antwort: Das gegenseitige Beißen beruht auf einer Untugend. Als Mittel empfehlen wir, die Tiere mit einer stark riechenden Flüssigkeit, wie Petroleum oder Teer, zu besprühen, damit sie den gleichen Geruch bekommen. Oft läßt die Untugend nach Anwendung dieses nach. Um das Abreißen der Schwänze zu verhindern, ist ein Betupfen mit Terpentinöl, dessen scharfer Geruch die Beißer abhält, angebracht.  
Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Mein Schwein hat sich auf dem Rücken und an der Seite wund gerieben. Auf diesen Stellen sitzen nun die Mücken, so daß das Tier den ganzen Tag geplagt ist, sogar abends oft blutet. Was ist dagegen zu tun?  
G. W. in E.

Antwort: Reiben Sie die wunden Stellen morgens und abends mit einer Mischung von nicht ranzigem Leinöl oder Olivenöl mit Kreolin ein. Auf einen Tafelkopf Del müssen Sie einen Teelöffel Kreolin rechnen. Vor dem Gebrauch ist die Mischung umzuschütteln.  
Dr. H.

Frage Nr. 5. Welches Mittel läßt sich gegen Spulwürmer bei Schweinen erfolgreich anwenden?  
H. B. in P.

Antwort: Zweckmäßige Beseitigung dieser Schmarotzer wird die Verabreichung von entwikeltstem Rizinusöl, und zwar 8 g unter das Futter gemengt, empfohlen. Auch durch rohe Kartoffeln sollen sich Spulwürmer vertreiben lassen.  
Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Bei meiner Ziege stellte sich etwa am zehnten Tage nach dem Lammen, das normal verlaufen ist, Atemnot ein. Sie liegt viel, kann schlecht laufen und zeigt mangelnde Fresslust. Wie läßt sich Abhilfe schaffen?  
R. F. in B.

Antwort: Allem Anschein nach leidet Ihre Ziege an allgemeiner Entkräftung, die durch Verabreichung leicht verdaulichen, eiweiß-

reichen Futters beseitigt werden kann. Als solches kommen Delkuchen und Schrot von Hülsenfrüchten in Betracht. Als Beigabe empfiehlt sich frisches, nahrhaftes Grünfutter. Zur Stärkung des Knochengerüsts ist phosphorsaurer Kalk oder Schlammkreide zu verabreichen. Auch verdauungsbelebende Mittel können angewendet werden, wie: Glaubersalz, Karlsbader Salz, in Verbindung mit Kümmel, Anis, Fenchel, Wacholderbeeren usw.  
Dr. Bn.

Frage Nr. 7. Meine Ziege kann anscheinend die Milch nicht halten. Ungefähr eine Stunde nach dem Melken fangen die Striche an zu tropfen. Das Tier ist sonst gesund. Was ist dagegen zu tun?  
A. H. in E.

Antwort: Ihre Ziege leidet an einer Schwäche des Schließmuskels in den Strichen. Zunächst müssen Sie aber untersuchen, ob nicht eine Erkrankung vorliegt. Die Schließmuskeln selbst werden gekräftigt durch stärkere Wuschungen mit kaltem Wasser, eijigsaurer Tonerde oder Alaun.  
Dr. Bn.

Frage Nr. 8. Mein Hund frist schlecht, manchmal frist er gar nichts; es scheint, als würde es täglich schlechter. Sonst ist das Tier munter. Was ist zu tun?  
W. D. in G.

Antwort: Man muß zunächst daran denken, daß der Hund mit Würmern behaftet ist. Lassen Sie sich eine Schachtel Wurmpillen für Hunde von der Barrellol-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Jordanstraße 1, schicken und treiben Sie zunächst die etwa vorhandenen Parasiten nach der Vorschrift ab, die der Arzt beigegeben wird.  
Dr. H.

Frage Nr. 9. Das Haar meines weißen Mannheimer Zwergspitzes zeigt auf dem Rücken von jeher eine gelbe Färbung, die zwar etwas verblißt, aber doch immer noch nicht geschwunden ist. Schweiß und Rauch sind weiß. Wie erzielt eine Beseitigung dieser Farbe? Das Tier ist sonst äußerst lebhaft, zeigt guten Appetit.  
C. K. in R.

Antwort: Die Farbe des Zwergspitzes soll rein weiß sein, jedoch sind Fälle häufig, in welchen der Rücken eine gelbliche Farbe zeigt, die zwar mit zunehmendem Alter matter wird, aber niemals ganz verschwindet. Auch bei Nachkommen von vollkommen weißen Hunden tritt diese Gelbfärbung als Rückschlag auf. Durch Behandlung des Haares mit Wasserstoffsuperoxyd läßt sich das Haar bleichen, jedoch muß von Zeit zu Zeit immer wieder nachbehandelt werden, wenn man ein rein weißes Haarleid haben will. Am besten ist es, über den kleinen Schönheitsfehler hinwegzusehen.  
Dr. H.

Frage Nr. 10. Meine Kühen, acht Wochen alt, taumeln hin und her; Fresslust ist genügend da. Wie ist dem abzuwehren?  
B. in M.

Antwort: Wir sind der Ansicht, daß es sich bei Ihren Kühen um eine Blutüberfüllung des Gehirns handelt, die bei Kühen dann leicht vorkommt, wenn sie zu lange der Einwirkung brennender Sonnenstrahlen ausgesetzt sind; auch Vergiftung kann die Ursache sein. Füttern Sie viel Salat und anderes Grünfutter.  
A.

Frage Nr. 11. Meine Tauben bekommen ihre Jungen nicht groß. Diese gehen entweder nach acht bis zehn Tagen oder kurz vor dem Flüggewerden ein. Im Schnabel haben sie einen gelblichen Belag. Vor dem Verenden zittern und schnappen die Tierchen. Der Körper selbst hat eine blaurote Farbe. Drei alte Tiere gingen an ähnlichen Erscheinungen ein. Was ist hiergegen zu tun?  
v. W. in N.

Antwort: Wir raten Ihnen, den Rachen der kranken Tauben mit Spratts Diphtherietinktur zu pinseln und davon auch dem Trinkwasser zuzusetzen. Sehr zu empfehlen ist ein Futterwechsel; geben Sie viel Weiden. Der Taubenschlag ist zu säubern und zu desinfizieren. Von einem alten Taubenzüchter wurde uns auch das Pinseln mit Essig empfohlen. Wir hatten namentlich mit einem Futterwechsel gute Erfolge. Wenn kranke Jungtauben da waren, reichten wir besonders Spratts Taubenfutter.  
A.

Frage Nr. 12. Auf meiner Wiese wächst Schierling. Ist derselbe den Pferden und Kühen schädlich?  
L. 3. in N.

Antwort: Pferde und Rinder nehmen gewöhnlich Schierlingkraut nicht auf, auch sind sie

gegenüber diesem Gifte nicht sehr empfindlich. Gelangt Schierling in das Heu, so lassen die Tiere ihn liegen. Wenn daher nicht große Mengen von der Giftpflanze darin enthalten sind, besteht für Pferde und Rinder keinerlei Gefahr. Am besten entfernen Sie den Schierling.  
Dr. H.

Frage Nr. 13. An meinen Kartoffeln kränkelt sich das Kraut, und das Wachstum der Pflanzen hat aufgehört. Was ist dagegen zu tun?  
W. G. in H.

Antwort: Es handelt sich offenbar um die Kräusel- oder Blattrollkrankheit. Bei den jetzt auf dem Felde stehenden Kartoffeln kann man durch eine mäßige Salpetergabe von etwa 1/2 Ztr. je Morgen noch etwas das Wachstum anregen. Künftighin dürfen diese Kartoffeln auf keinen Fall mehr zur Saat verwendet werden, da die Krankheit erblich ist. Es empfiehlt sich, vielleicht durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer, eine neue Original- oder anerkannte Kartoffelsorte, die sich dort als bodentändig und krebsfest erwiesen hat, anzubauen.  
Dr. Bn.

Frage Nr. 14. Mein Kirichenbaum leidet an Harzfluß. Vor zwei Jahren ist mir ein solcher an demselben Uebel eingegangen. Was kann ich dagegen tun?  
R. H. in D.

Antwort: Schneiden Sie die erkrankte Stelle bis aufs gesunde Holz aus und wäschen Sie dann die Wunde öfter mit Essigwasser. Im nächsten Jahre, Ende März bis Anfang April, schröpfen Sie den Baum, d. h. Sie machen zu beiden Seiten der Wunde, etwas länger als diese selbst, je einen Schnitt, der allerdings nur durch die Rinde, nicht ins Holz geföhrt werden darf. Bei richtiger Ausführung verheilt die Wunde im Laufe des Sommers.  
A.

Frage Nr. 15. In meinem Garten sind Stachelbeer- und Johannisbeersträucher von einer Raupe befallen, die sämtliche Blätter abfrisst. Was ist dagegen zu tun? J. B. in D.

Antwort: Klopfen Sie die Raupe mit einem mit Lappen umwickelten Holze ab. Die Raupen der Stachelbeerblattweipe, um die es sich höchstwahrscheinlich handelt, fallen leicht herunter. Die abgefallenen Raupen sind sofort, ehe sie wieder hochkriechen, mit 5prozentigem Obitbaumkarbolineum zu besprühen. Es ist jedoch darauf zu achten, daß belaubte Triebe von der Flüssigkeit nicht getroffen werden, da diese sonst verbrennen. Im Herbst düngen und kalken Sie den Boden stark.  
A.

Frage Nr. 16. Ich stellte ein Faß Apfelwein her. Trotz gründlicher Reinigung des Faßes scheint doch ein Schimmelgeschmack haften geblieben zu sein. Nun hat der Wein, der sonst gut ist, einen dumpfigen Faßgeschmack. Wie kann ich diesen beseitigen?  
E. H. in R.

Antwort: Das beste Mittel ist die Vergärung, d. h. der Wein muß mit neuem Apfelmist im Herbst vermischt und nochmals vergoren werden, damit der schlechte Geschmack herausgärt. Eine Behandlung mit frischer Holzasche ist bei Apfelwein nicht anzuraten, da diese zwar den Geschmack wegnimmt, aber auch den Apfelwein angreift. Das Faß muß zeitweilig gründlich gereinigt werden. Dies geschieht dadurch, daß man es zunächst heiß ausbrüht und dabei rotweisse rot. Kleingelagerte Glascherben befördern hierbei das Abziehen der Innenwand. Später muß das Faß mit kaltem Wasser, welches jeden Tag zu erneuern ist, ausgezogen werden. Ist der Schimmelgeschmack nach einigen Wochen noch nicht beseitigt, muß das Faß von Böttcher geöffnet und ausgekratzt werden, besonders dort, wo die meisten schwarzen Flecke im Holze sind.  
Dr. Kops.

Frage Nr. 17. Wie stelle ich am besten Fliegenleim her, den ich auf Wellpappe streichen will?  
G. B. in B.

Antwort: Fliegenleim, der in heißflüssigem Zustande aufzutreiben ist, wird durch Zusammenschmelzen von 60 bis 65 Teilen Kolophonium und 35 bis 40 Teilen Rizinusöl, Küßöl, säurefreiem Harzöl oder Mineralöl, allein oder in Mischung untereinander, gewonnen. Geringe Zusätze von flüssigem Honig, Glycerin, Sirup oder dergleichen dienen als Witterung zum Anlocken der Insekten. Zusätze von Japanleim oder Guttapercha erhöhen die Klebkraft.  
L. E.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.

